

Die Notstandsaktion der schweizerischen Arbeiterschaft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unauslöschliche Schmerz um das verlorene, grausam vernichtete Leben, die eigene Not, das Hungerelend der Kinder, erschüttert ihr Sinnen und Denken in den tiefsten Tiefen.

Und die Not wächst von Tag zu Tag. Milch und Brot! Ungezählte Proletarierkinder bekommen schon lange nicht mehr genug davon. Nun soll die Milch noch mehr verteuert werden. Frauen, Mütter, ihr habt es in der Hand, dies zu verhindern. Darum auf in Massen an die Notstandsversammlungen! Hinein in die Organisation! In die Berufs- und politischen Vereine, in die Konsumgenossenschaften. Die Not ruft euch! Zeigt euch bereit zur Tat im Kleinen, auf daß die kommenden Zeiten ein kühnes Frauengeschlecht vorfinden, reif für die großen revolutionären Taten der Zukunft.

Marie Süni.

Die Notstandsaktion der schweizerischen Arbeiterschaft.

R. B.-B. Von Tag zu Tag steigen die Preise der notwendigsten Lebens- und Bedarfsartikel, nicht daß etwa nur das „Entbehrliche“ unerschwinglich teuer geworden ist, nein, das einfach Unentbehrliche läßt sich heute nicht mehr bezahlen. Die Arbeiterschaft leidet schwarzen Hunger. Es ist dies keine Uebertreibung, sondern traurige Wahrheit. Man komme uns da nicht mit einzelnen Ausnahmen von in der Munitionsfabrikation beschäftigten Arbeitern, oder führe uns Beispiele von Städten wie Zürich an, wo dank der intensiven Arbeit der Vertreter der Arbeiterschaft in den Kommissionen für die Notstandsaktion die Unterstützungsansätze einigermaßen befriedigend sind. Allerdings nur für solche, die bezugsberechtigt sind, für alle die andern ist eben Not und Entbehrung das Alltägliche geworden. Wir machen uns ungefähr einen Begriff von der Teuerung, wenn wir z. B. in Zürich (eben der Stadt mit den besten Unterstützungsgelegenheiten — wie mag es da in den Gemeinden ausfallen, in denen die Arbeiterschaft keinen oder einen nur sehr schwachen Einfluß hat?) bei einer Zentrifugemolkerei vorbeigehen und beobachten, wie sich Arbeiterfrauen, um etwas Magermilch zu ergattern, beinahe schlagen. Nicht anders geht es bei der Abgabe von Schweinefleisch zu, das die Stadt Zürich zu Fr. 2.50 per Kilo abgibt. Die Kommune verkauft das durch Eigenmast aufgezogene Schweinefleisch in verschiedenen Stadtteilen, jeweils etwa 300 Kilo, und auf diese 300 Kilo warten zirka 1500 Käuferinnen. Um 2 Uhr beginnt der Verkauf, schon um 12 Uhr stehen welche da und warten mit zitterndem Herzen, ob sie wohl diesmal zu den „Glücklichen“ gehören würden und ein Kilo Schweinefleisch zu Fr. 2.50 erkämpfen könnten. Um einen Kampf handelt es sich tatsächlich. Sobald es an das Verteilen der Nummern geht, schlägt man sich, stößt sich, drängt sich vor, läßt sich die Kleider verderben, denn wie lange schon mußte man den allerbecheidensten Fleischgenuß entbehren. So geht es schon heute in der Schweiz zu. Wie wird es erst kommen, wenn der abisierte Milchpreisaufschlag, der damit verbundene Käsepreisaufschlag eintreten wird, ein nochmaliger Brotpreisaufschlag? Sowie noch andere Preisaufschläge?

Werden diese erneuten Steigerungen eintreten? Lassen wir uns dies gefallen? Werden wir für Milch und Brot noch mehr bezahlen oder müssen wir billigeres Brot haben? Hier setzt nun die Notstandsaktion der schweizerischen Arbeiterschaft ein. Vom 1. bis 15. April sollen überall, und zwar auch an den kleinen Orten (dort hungert man ebenso sehr wie in den Städten oder noch mehr) große Protestversammlungen abgehalten werden. Der einheitliche Wille der Arbeiterschaft muß zum Ausdruck kommen, daß man sich weitere Preissteigerungen einfach nicht gefallen läßt. Wir fordern mit allem Nachdruck, mit aller Entschiedenheit billigeres Brot und Milch zum bis-

herigen Preis. Wenden wir Frauen die gleiche Energie auf, um gegen die ungeheuren Preissteigerungen zu protestieren, wie etwa Kraftaufwand gebraucht wird, um etwas Speck, etwas Magermilch oder einige Gramm Butter zu ergattern, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Seit den ersten Augusttagen 1914 haben die Preistreiberereien, hat die Teuerung eingesezt, stets wachsend, allen Lebensmittelkäufer, alle Hamsterei ließen wir uns gefallen. Tausende von Waggons Lebensmittel sahen wir im Verlaufe dieser schweren Kriegszeit ins Ausland rollen. Wir sahen einen ungeheuren Zuwachs von Luxus, von Prasserei auf der einen Seite, und sahen unsere Wägsten und Besten unter der Bürde der Kriegsnot zusammenbrechen. Zu allem haben wir geschwiegen, haben, wenn es hoch ging, in geschlossenen Versammlungen dagegen Stellung genommen, haben in höflichen, bescheidenen Eingaben den Bundesrat gebeten, auch der Not des arbeitenden Volkes zu gedenken. Was hat es genützt? Nichts. Oder beinahe nichts. Jetzt ist es höchste Zeit, daß die Masse der notleidenden Bevölkerung auf den Plan trete, noch hat man die Arbeiterbataillone nicht gesehen. Aber heute ist es genug, es geht über die Kraft, einen Milchpreisaufschlag ertragen wir nicht, wir fordern billigeres Brot und ganz andere Mittel seitens des Bundes und der Kantone zur Steuerung der Not. Aber nicht zu Hause, im stillen Kämmerlein, stellen wir unsere Forderungen, sondern draußen auf der Straße, an großen Versammlungen. Die Arbeiterfrau, die Arbeitermutter soll und muß die erste sein, um die Notstandsaktion der Arbeiterschaft zu unterstützen, hier soll und muß man uns in den ersten Reihen und zwar in großer Zahl finden.

Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen, dürfen sie es wagen, uns zu verhöhnern, dürfen sie es wagen, einen Milchpreisaufschlag eintreten zu lassen? Werden wir uns diesen neuen Beutzug gefallen lassen? Werden wir wie bis anhin das teure Brot bezahlen? Wir denken nein. Ihr habt die Macht in Händen; aber wollen müßt ihr und sie ausnützen und zu gebrauchen wissen!

Auf zur Mitarbeit an der Notstandsaktion der schweizerischen Arbeiterschaft!

Unter Frauentag.

„Der dritte Frauentag, den die schweizerischen Arbeiterinnen seit der Entfesselung der imperialistischen Völkermekerei abhalten, muß ein Zeichen dafür sein, daß die Proletarierinnen zu denken gelernt haben und zu handeln, daß sie sich ihrer Pflicht gegenüber den Klassengenossen und -genossinnen in den kriegführenden Ländern und ihren Arbeitsgenossen im eigenen Lande völlig bewußt sind;

die am Frauentage teilnehmenden Arbeiterinnen beteuern somit nochmals ihren tiefsten Protest gegen das nicht endwollende Völkergemehel, sie bezeugen ihren festen Willen, mit aller Energie und mit allen Mitteln für seine Beendigung zu kämpfen;

sie geloben ferner, mit aller Kraft gegen den Militarismus und die Kriegsgefahr im eigenen Lande zu kämpfen und für den Internationalismus gegen den Nationalismus auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Rechtes zu wirken;

sie fordern dringender als je die politische und ökonomische Gleichberechtigung der Frauen, und beauftragen die Vertreter der Sozialdemokratie, innerhalb und außerhalb aller politischen Körperschaften für das Frauenwahlrecht einzutreten;

sie fordern den rücksichtslosen Kampf gegen die Teuerung, welche die Existenz der arbeitenden Massen und ihrer Nachkommenschaft immer mehr bedroht, sie sind festen Willens, diesen Kampf überall zu unterstützen;

sie geloben, für die gewerkschaftliche Organisation und politische Aufklärung der Lohnarbeiterin zu wirken, damit die stets wachsende Zahl erwerbstätiger Frauen nicht zu Lohnbrückerinnen, sondern zu Mitstreiterinnen des männlichen Klassenbewußten Proletariats werde;

sie erinnern die Frauen und Männer der Arbeiterklasse daran, daß das höchste Gebot der Stunde die tatkräftige Solidarität der Ausgebeuteten aller Länder und beider Geschlechter